

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 288

Fernruf 179.

Wildbad, Freitag, den 10. Dezember 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Erschwerung der Einwanderung in Nordamerika.

Vor dem Krieg waren die Vereinigten Staaten froh, wenn sie aus Europa Einwanderer erhielten, die für gewisse Zweige des amerikanischen Wirtschaftslebens unentbehrlich waren. Der Bergbau, die Eisen- und Stahlindustrie, der Wege- und Häuserbau waren auf die billigen und willigen Arbeitskräfte angewiesen, die die Einwanderung stellte. Die schnelle Entwicklung der nordamerikanischen Union wäre undenkbar gewesen, hätte Europa nicht während der letzten hundert Jahre etwa 30 Millionen Menschen der kräftigsten Altersklasse an die Neue Welt abgegeben. Das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts übertraf alle bisher dagewesenen Höhen, da es die Zahl von 8 795 000 Zuwanderern brachte. Der Krieg brachte einen scharfen Rückgang. Im ersten halben Jahr strebten so viele Angehörige der kriegsfähigen Staaten nach Europa zurück, daß die Ziffer der Auswanderung sich bald der der Einwanderung näherte. Der Einwanderungsgewinn sank 1915, nach den „Leipzig N. N.“, auf die Zahl von 50 000 Köpfen. 1916 stieg er zwar wieder auf 126 000 Menschen, 1917 auf 216 000, 1918 aber fiel die Ziffer auf 18 600.

Damit konnten nun eigentlich auch diejenigen Amerikaner zufrieden sein, die weiteren Europäern den Aufenthalt in „Gottes eigenem Land“, wie der Yankee seine Heimat zu nennen liebt, nicht gönnen. Inzwischen hat der Fremdenhaß — vor allem natürlich der Deutschenhaß — während der Kriegsjahre so bedeutend zugenommen, daß viele Amerikaner überhaupt keine Fremden mehr ins Land zu lassen wünschen. Seit der gewaltigen Zunahme des Einwandererstromes, der sich mit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ergab, hatte sich auch die Rassenzusammensetzung der hereinströmenden Menschenmenge gänzlich verändert. Früher waren es vor allem Deutsche, Engländer, Ire und Skandinavier gewesen, die die Mehrzahl der Einwanderer bildeten. Jetzt dagegen waren es vorwiegend Italiener (namentlich Süditaliener und Sizilianer ohne jede Schulbildung), Balkanlawen aller Schattierungen, und russische und rumänische Juden, die zu Hunderttausenden ins Land strömten. Es mußte damit gerechnet werden, daß der Typus des amerikanischen Volks, wenn diese Einwanderung ein paar Jahrzehnte anhielt, ein durchaus anderer würde; daß er nicht mehr vorwiegend germanisch mit einem starken Einschlag des Keltischen, sondern eine Mischung aus Südrömischen und balkanlawischen Typen vorstellte würde. Das ging vielen Amerikanern gegen das Gefühl; und so erhob sich ein heftiger Kampf gegen die „unerwünschte“ Einwanderung.

Ein Gesetzesentwurf nach dem anderen wurde im Kongress eingebracht, um sie auszuschließen. Nur in gemildeter Form freilich traten einige dieser Einwanderungsbeschränkungen in Kraft. Sie liefen darauf hinaus, daß der Zuwanderer einer sehr scharfen Gesundheitsprüfung unterworfen wird, und daß er eine erhöhte Einwanderersteuer zu zahlen hat. Einer stärkeren Eindämmung des nach Nordamerika fließenden Menschenstroms setzen sich im Land selbst bedeutende Kräfte entgegen. Vor allem waren es die Arbeitgeber, die auf diese Zuwanderer nicht verzichten wollten. Mehr und mehr wurde die Frage daher zum Streitpunkt zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft. Das ist sie jetzt, nach dem Krieg, der die Arbeiterbewegung auch in den Vereinigten Staaten wesentlich ersparten ließ, in noch höherem Maß geworden.

Das Ganze ist nicht zum geringsten Teil eine Lohnfrage geworden. Während des Kriegs stiegen die Löhne, gerade infolge des Ausbleibens einer zureichenden Einwanderung zu fabelhafter Höhe, namentlich in der Stahl- und Eisenindustrie; ihre ungelehrten Arbeiter hatten sich zum großen Teil aus den Einwanderern rekrutiert, da der geborene Amerikaner für diese Art von Arbeit geringe Reibung befand. Gleichzeitig wuchsen nunmehr die Anforderungen an die Leistungskraft der Industrie gewaltig. Der ungeheure Ausfuhrüberschuß, den die Union während der Kriegsjahre erreichte, belief sich während der letzten sechs Jahre auf die Summe von 15 749 Millionen Dollars oder etwa 60 Milliarden Goldmark. Aus dem Süden strömten Tausende von Regern in den Norden ab, um dort Stellen an-

zunehmen, die von Männern verlassen wurden, um höher bezahlte Posten anzunehmen. Die bekannten Ausbrüche des Negerhaßes während des Kriegs gehen auf diese inneren Verschiebungen der Bevölkerung zurück.

Dennoch beschloß der Kongress im Dezember 1916 ein die Einwanderung hemmendes Gesetz. Die Hauptbestimmungen sind folgende: Die Einwanderer müssen vor den Einwanderungsinspektoren eine Leseprobe in irgendeiner Sprache, die der Einwanderer zu wählen hat, ablegen. Die ausgesprochene Absicht ist, einen großen Teil der balkanlawischen, italienischen und russischen Einwanderer auszuschließen. Man glaubt, daß die Einwanderung gegenüber den letzten Friedensjahren insgesamten um 100 000 Köpfe jährlich geringer sein werde. Ferner erhöht das Einwanderungsgesetz von 1915 die Kopfsteuer, die jeder Einwanderer zu zahlen hat, abermals, und zwar von 4 auf 8 Dollars; das Einwanderungsgeld ist dafür halbiert.

Lehnt sich die Einwanderung trotz allem wieder etwas gehoben. Während des ersten Halbjahres 1920 wanderten in die Vereinigten Staaten 202 956 Menschen ein, während 152 537 Personen das Land verließen. Der Überschuss der Zuwanderung belief sich somit auf 50 419 Köpfe. Inzwischen ist nun die Lage fast verändert. An Stelle des Arbeitermangels, der während der Kriegsjahre herrschte, macht sich jetzt hier und da Arbeitslosigkeit bemerkbar. Mit einem Abbau der Löhne will sich die Arbeiterschaft nicht einverstanden erklären. Andererseits ist nicht daran zu denken, daß die Union an Europa während der nächsten Jahre auch nur annähernd abermals so gewaltige Summen verdienen kann, wie in den verflochtenen sechs Jahren. Europa ist heute verarmt. Das Wirtschaftsleben Nordamerikas treibt daher einer Krise zu. Unter diesen Umständen finden die Männer, die die Union der Einwanderung ganz verschließen möchten, ein bedeutend willigeres Ohr als bisher. Der Kongress hat zur Untersuchung des Einwanderungsproblems abermals einen Ausschuss eingesetzt, der jetzt einen Bericht erlassen und einen Gesetzentwurf vorlegen soll. Der Ausschuss hat beschlossen, vorzuschlagen, daß sich die Vereinigten Staaten für mehrere Jahre gegen jede Einwanderung verschließen sollten. Die Begründung stützt sich auf die Annahme, daß das Land von billigen europäischen Arbeitskräften bereits überflutet sei. Auf die wachsende Arbeitslosigkeit, die einen für das Wirtschaftsleben bedingenden Umfang annimmt, wird nachdrücklich hingewiesen; auch wird betont, daß es heiße, den sozialen Frieden des Landes aufs Spiel setzen, wollte man die Zuwanderung nicht unterbinden. Unter diesen Umständen ist mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen, daß ein neues, die Einwanderung sehr stark unterbindendes Gesetz in Nordamerika zur Annahme gelangt.

Neues vom Tage.

Regierungskrisis.

Berlin, 9. Dez. Die Forderungen der Beamten, vor allem des Verkehrsweins, auf Erhöhung der Teuerungszulagen hat förmlich eine Regierungskrisis heraufgeführt. Obgleich der Reichsfinanzminister Wirth wiederholt betont hatte, daß er über die neuerdings vom Hauptausschuß des Reichstags bewilligten Teuerungszulagen für die Beamten, die das Äußerste darstellen, was die Geldverhältnisse des Reichs gestatten, nicht hinausgehen werde, sind die einzelnen Parteien zu einem Entgegenkommen bereit. Die Deutschnationalen brachten im Hauptausschuß den Antrag ein, den Beamten einen Teuerungszuschlag von 10 Prozent und in den drei ersten Ortsklassen Kinderbeihilfen von 80, 70 und 60 Prozent zu bewilligen. Die Sozialdemokraten dürften sich dem Antrag wohl anschließen, der dann im Reichstag eine Mehrheit hätte. Die Unabhängigen beantragen auf den Kopf für Beamte und Angestellte einen Teuerungszuschlag von 10 000 Mark. (Die Höchsthöhe der Teuerungszulagen betrug 8000 Mark in der ersten Ortsklasse.) Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei wollen nur, daß die Beamten in denjenigen Orten, die nach den Ermittlungen in eine höhere (teurere) Ortsklasse eingestuft werden sollen, die daraus sich ergebende höhere Zulage schon jetzt bezahlt werden soll. Der Reichsfinanzminister soll entschlossen sein, zurückzutreten, wenn die Anträge der Parteien vom

Reichstag angenommen werden und der Reichskanzler aufstehe, wie man glaubt, dem Schritt anzuschließen. Inzwischen soll aber, nach der „Post. Ztg.“, eine Verständigung zwischen der Regierung und den Parteien zustande gekommen sein, dergestalt, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Zuschläge je um 25 Prozent, also auf 150, 120 und 100 Mark erhöht werden. Die Mehrbelastung des Reichs betrage etwa 500 Millionen, während der Antrag der Deutschnationalen einen Mehraufwand von 600 Millionen ergeben würde. Die Lage ist aber noch keineswegs geklärt.

Streikandrohung des Verkehrspersonals.

Berlin, 9. Dez. Die Hauptverbände der Post- und Telegraphen-Bediensteten und Arbeiter und der Deutsche Eisenbahnerverband haben gegen das Streikverbot des Reichspostministers Widerspruch erhoben und gedroht, von dem Streikrecht mit allen Mitteln Gebrauch zu machen, wenn den Forderungen nicht Rechnung getragen werde.

München, 9. Dez. Der Verband des bayerischen Verkehrspersonals warnt seine Mitglieder dringend, sich nicht durch auswärtige Hetze in den Streik treiben zu lassen.

Essen, 9. Dez. Die Verhandlungen des Verständigungsausschusses für die Sozialisierung des Bergbaus sind auf 4 Wochen vertagt worden, da keine Einigung zwischen Grubenbesitzern und Arbeitern erzielt werden konnte.

Die Vorkonferenz in Brüssel.

Berlin, 9. Dez. Die Reichsregierung hat der französischen Regierung das Eintreffen der deutschen Sachverständigen für die Vorbereitung der Wiederherstellung in Brüssel für den 16. Dezember (statt 13.) angekündigt.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 9. Dez. Der französische Präsident der Regierung des Saargebietes, Kault, hat einer Anzahl von Ausgewiesenen, die im Saarland geboren sind, die Rückkehr gestattet.

Die Präsidentenwahl in Oesterreich.

Wien, 9. Dez. Wie die drei Wahlänge am Vormittag, blieben auch die beiden Wahlen am Abend ergebnislos. Der Christlich-Soziale Kleinböck erhielt 103, der Sozialdemokrat Seig 85 und der Großdeutsche Dinghofer 30 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 110. Die Sitzung wurde vertagt, da eine Einigung unter den Parteien nicht zustande kam.

Krieg im Osten.

Kopenhagen, 9. Dez. Wie der „Berlingske Tidende“ aus Warschau telegraphiert wird, ist die ukrainische Regierung unter Führung von Petljura gestern in Kiewe eingetroffen, wo sie von den Polen bis auf weiteres interniert wurde.

Aus Riga wird berichtet, daß der Waffenstillstand zwischen Polen und Sowjetrußland verlängert werden soll, sobald er erst in 1 1/2 Monaten gekündigt werden kann. Dieser Vorschlag wurde von den Bolschewiken gemacht. Sie sind bereit, für die Annahme dieses Vorschlags den polnischen Wünschen in der Frage der Freigabe der Kriegsgefangenen entgegenzukommen.

Die Polizei in Riga nahm eine Hausdurchsuchung in dem Hotel vor, in dem sich die Sowjetabordnung befindet. Es wurden ungeheure Mengen bolschewistischer Propaganda beschlagnahmt. Die Hausdurchsuchung wurde auf Veranlassung des Hotelwirts vorgenommen, der sich darüber beklagte, daß der Bolschewiken-Vertreter Färstenberg nicht nur das gesamte Hotelpersonal entlassen, sondern auch den Wirt selbst auf die Straße gejagt habe.

Vom Völkerbund.

Genf, 9. Dez. Bei der Ernennung der vier nichtständigen Mitglieder des Völkerbundsrats wurde auf Vorschlag Chinas bestimmt, daß drei Stimmen den europäischen und amerikanischen Nationen, eine Stimme Asien und den anderen Erdteilen zustehe (bisher waren die nichtständigen Mitglieder Belgien, Griechenland, Brasilien und das neutrale Spanien. Ständige Mitglieder sind England, Frankreich, Italien und Japan, wozu anfangs noch die Vereinigten Staaten kamen.)

Bei der Beratung der „technischen Organisationen“ sprach Rowell-Kanada scharf gegen den übermäßigen

gen Apparat, der immer neue Konferenzen nötig mache, ohne daß man vom Fleck komme. Der Völkerbund sei gar nicht berechtigt, von sich aus solche „Organisationen“ zu schaffen, die nur den europäischen Staaten gegenüber den amerikanischen ein Übergewicht schaffen sollen. Wilson-Australien unterstützte Rowell, der Franzose Hanotaux sprach in großer Erregung gegen ihn. Ador (Schweiz) suchte zu vermitteln.

Paris, 9. Dez. Der „Matin“ erfährt aus London, der amerikanische Staatssekretär habe die Einladung des Völkerbunds, sich in der Kommission für die Abrüstungsfrage vertreten zu lassen, abgelehnt.

Buenos Aires, 9. Dez. Der Gesandte der Vereinigten Staaten sprach dem argentinischen Minister des Aeußern seinen Glückwunsch aus zu der Haltung des Vertreters im Völkerbund. Die Vereinigten Staaten seien der gleichen Ansicht.

Englisch-französisches Bündnis?

London, 9. Dez. Während der frühere englische Vorkämpfer in Paris, Lord Derby eifrig für ein englisch-französisches Bündnis wirbt, erklärte Lloyd George, die britische Regierung führe keinerlei Verhandlungen mit Frankreich über einen Militärvertrag.

Eingestelltes Strafverfahren.

Leipzig, 9. Dez. In der Strafsache gegen Kaby und Gen. wegen Hochverrats hat das Reichsgericht, I. Strafsenat, in nichtöffentlicher Sitzung vom 23. November beschlossen: das Verfahren gegen Geh. Regierungsrat Dr. Boye aus Berlin und gegen den sächsischen Oberfinanzrat Dr. Bank aus Dresden wird eingestellt und die Beschlagnahme des Vermögens der Angeklagten aufgehoben, da nach den Ergebnissen der Voruntersuchung die Voraussetzung der Straffreiheit gegeben erscheint.

Ein päpstlicher Gesandter im Abstimmungsgebiet.

Rom, 9. Dez. Infolge der Bewegung, die innerhalb der polnischen Geistlichkeit im Zusammenhang mit der Kundgebung des Fürstbischofs Vertram an die Geistlichkeit entstanden ist, hat sich der Vatikan entschlossen, nach Oberschlesien den Wiener Geschäftsträger des Heiligen Stuhls, Mgr. D'igno, zu entsenden. D'igno, der heute hier erwartet wird, wird nach Besprechungen mit dem Papst und dem Kardinal-Staatssekretär nach Oberschlesien abreisen und bis zum Schluß der Volksabstimmung dort verbleiben.

Vom Völkerbund.

Genf, 9. Dez. In der heutigen Sitzung wies der Vorsitzende darauf hin, daß noch eine Menge Gegenstände zu besprechen sei. Zu den Vormittagsitzungen werden noch Nachmittagsitzungen kommen müssen und vielleicht müsse die Redezeit eingeschränkt werden. Ueber die „technischen Organisationen“ berichtete Hanotaux (Frankreich). Diese sollen, um Kanada entgegenzukommen, im wesentlichen beratenden Charakter haben. Die von der Finanz- und Wirtschaftskonferenz zu schaffenden Organisationen werden für 1921 einen Aufwand von 2 Millionen Franken verursachen.

Der Vertreter Japans, Baron Hayashi, erhielt von seiner Regierung den Auftrag, sich der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu widersetzen.

Wie verlautet, sollen die Sitzungen am 23. Dezember unterbrochen und Anfang Januar wieder aufgenommen werden.

Arbeitslosigkeit in England.

London, 9. Dez. Nach dem „Matin“ beträgt die Zahl der im englischen Arbeitsministerium eingeschriebenen Arbeitslosen Ende November 252 000.

Arbeitslose haben die städtische Badeanstalt in Acton, einer Vorstadt Londons, besetzt. Entlassene Soldaten besetzten 5 leerstehende Häuser in Swansea. Die Polizei verhinderte die Belegung von 5 weiteren Häusern. Der Bund der englischen Postbeamten beschloß, Geld für einen Streik zu sammeln.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.
35. Fortsetzung.
(Nachdruck verboten.)

„Ja, Wolf, ich gestehe es Dir! Nahe war ich daran, mich mit einem Grafen von Westdorf zu verloben — ich weiß nicht, ob Du ihn kennst — nein? Da sah ich Dich im Theater — o, ich weiß noch genau, es wurde „Die verunkelte Glocke“ gegeben — und Du warst so vertieft, daß Du gar keinen Blick fürs Publikum hattest wie war ich eiferfüchtig aufs Rautendelein, der Deine ganze Aufmerksamkeit galt — und ich sah doch gegenüber in der Loge! Du gestellst mir so; Dein schönes Gesicht — ach, wir jungen Mädchen schwärmten alle für Dich; weißt Du, wie wir Dich nannten? „Hunold Singul, den Rattenjäger!“ Eigentlich dürfte ich Dir das gar nicht sagen, Ihr Männer seid alle so eitel und eingebildet.“

Wolf lächelte etwas gezwungen; ihm waren diese Eröffnungen nicht gerade angenehm, da er ein Feind jeglicher Uebertreibungen war, besonders, wenn ihm Schmeicheleien wie diese gesagt wurden.

„Ich könnte nachträglich noch eitel werden, Schatz,“ sagte er, „daß meiner unbedeutenden Person so viel Beachtung geschenkt worden ist! Aber der Graf, Ella, was ist aus ihm geworden?“

„Er ist wohl nach Schlesien gegangen, seine Güter zu bewirtschaften! Er war ein hübscher flotter Kerl — ah, pardon für diesen Ausdruck, Wolf, ich weiß, er ist nicht ladynle und Du liebst so etwas Forciertes nicht — da siehst Du, wie genau ich alles behalten habe, was Du sagst,“ lachte sie. — „Ach Du,“ sagte sie in leidenschaftlichem Tone, sich wieder fest an ihn schmiegend, „ach Du, Wolf, ich habe Dich ja zu lieb — ich könnte vor Herzenslust wahnsinnig werden, wenn ich wüßte, daß Du mich andere auger mir küßtest — Du gehörst doch mir, mir allein! Sag, Du hast doch keine andere außer mir lieb? Ich weiß, Ihr jungen Herren nehmt das nicht so genau!“

Reichstag.

Berlin, 9. Dez.

30ste Lesung des Gesetzentwurfs betr. Teuerungszuschlag zu den Kinderzuschlägen mit Wirkung ab 1. Oktober 1920 für die Ortsklasse A mit 125 Prozent, Ortsklasse B mit 100 Prozent und Ortsklasse C mit 75 Prozent.

Der Ausschuh beantragt Erhöhung für Ortsklasse A auf 150 Prozent, B auf 125 Prozent, C auf 100 Prozent, sowie für D auf 75 Prozent. Außerplanmäßige Beamte, die bisher nur 80 Prozent des Ortszuschlags beziehen, sollen hierzu noch die übrigen 20 Prozent und außerdem noch einen Zuschlag von 50 Prozent erhalten. — Die Deutschnationalen beantragen eine Erhöhung der Teuerungszuschläge im allgemeinen um 60 Prozent und außerdem 15 Prozent Kinderzulage. — Die Demokraten und das Zentrum beantragen, daß bei den Städten, die in eine höhere Ortsklasse kommen sollen, schon jetzt den Beamten die Differenz zur Anrechnung gelangt. — Die Sozialdemokraten fordern Hinaufhebung des Teuerungszuschlags bei Grundgehältern bis 8100 Mk. auf 60 Prozent. — Die Unabhängigen beantragen Festsetzung der Teuerungszuschläge für alle Reichsbeamten auf 10000 Mk.; ferner Erhöhung der Kinderzulage, einheitlich für alle Kinder bis zum vollendeten 21. Lebensjahr und halbjährliche Nachprüfung der Teuerungszuschläge.

Finanzminister Wirth: Wir müssen uns erst mit den Ländern einigen. Wir haben das Sperrgesetz erlassen und das hat zu den leidenschaftlichsten Protesten der Beamenschaft, namentlich aus Bayern, geführt. Das Reich kann nicht von heute auf morgen einen Schritt von unübersehbarer Tragweite tun, der auch die Städte und Gemeinden verpflichtet. Die Finanzminister der Länder haben einstimmig erklärt, sie hätten keine Mittel, um zu zahlen. Jeder neue Antrag vergrößert nur die Auszahlung. Die Regierung ist jedoch bereit, mit Rücksicht auf die Notlage der Beamenschaft Anordnungen zu treffen, daß den Beamten die am 1. Januar fälligen Dienstbezüge möglichst bald, jedenfalls noch vor Weihnachten, ausbezahlt werden. Die meisten Anträge sind aus finanziellen Gründen unannehmbar. Dem Kompromißantrag der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei wollen wir entgegenkommen. Im übrigen hält die Regierung an ihrer Vorlage fest. In Regierungskreisen hat keine Absicht bestanden, das deutsche Volk noch vor Weihnachten in eine Krise zu stürzen.

Landtag.

Stuttgart, 9. Dez.

In der 27. Sitzung wurde die förmliche Anfrage der Frauenabordneten des Landtags betr. die schwarze Schmach behandelt. Fern Abg. Pland (D.D.P.) begründet die Anfrage betr. die schwarze Schmach. Die Rednerin schildert die Not der Deutschen im besetzten Gebiet. Die französische Regierung befreit all dies, was offensichtlich vor der Welt steht. All das, was dort geschieht, ist eine bewusste Abkehr der französischen Regierung. Sie will die Deutschen links des Rheins körperlich und seelisch zu Grunde richten. Es ist die Weiterführung des Kriegs im annehelichen Friedenszustand. Wir haben kein Vertrauen zum Völkerbund.

Staatspräsident Dr. Hieber: Wir teilen alle die Gefühle der Entrüstung. Vom Auswärtigen Amt ist auf Anfrage folgender Bescheid eingetroffen:

Es ist Vorfürge getroffen, daß die Fälle von Ausfuhrungen farbiger französischer Soldaten unverzüglich zur Kenntnis der deutschen Behörden gebracht werden, die ihrerseits eine eidlische Vernehmung der Betroffenen veranlassen. Die Protokolle werden an die Reichszentralstelle weitergeleitet, um dann deutschen diplomatischen Vertretungen im Ausland übermitteln zu werden. Diese sind mit Welsungen versehen, die gewährleisten, daß das Material gegenüber den betreffenden Regierungen nachdrücklich zur Geltung gebracht wird und die empfindlichen Folgen der Unwesenheit farbiger Truppen im besetzten Gebiet unter schärfster Verwahrung gegen deren Verwendung immer wieder eindringlich in Erinnerung gerufen werden. — Entsprechend übermitteln der Reichskommissar in Koblenz der interalliierten Rheinlandkommission weisungsgemäß in allen schweren Fällen von Ausfuhrungen farbiger Truppen die Vernehmungsprotokolle, erhebt dabei Protest, fordert Bestrafung der Schuldigen und weist auf die allgemeine Bedrückung der rheinländischen Bevölkerung durch die farbigen Truppen hin. Wesentlich unterstützt werden die amtlichen Schritte der Reichsregierung durch den starken Widerhall, den die Berichte über das Verhalten der Farbigen besonders im neutralen Ausland und in Amerika gefunden haben. Es ist zu hoffen, daß der Druck der öffentlichen Meinung fast der ganzen Welt wesentlich dazu beitragen wird, die französische Regierung zur Zurückziehung ihrer farbigen Truppen aus den besetzten Gebieten zu veranlassen.

Wir können nur hoffen, daß der Anruf bei unseren Gegnern Erfolg haben wird. Wir müssen es gewisfen und Ehre der englischen und amerikanischen Nation überlassen, die so gerne ihre völkerrätigen Grundzüge betonen, ob die schwarzen Truppen dort bleiben. Die ganze Kulturwelt ist einzig in der Bekämpfung der schwarzen Schmach. Die württembergische Regierung wird fortfahren, auf die lurchbaren Zustände bei der Reichsregierung hinzuwirken, um ihre Befreiung zu erreichen. (Beifall.)

„Aber Ella,“ erwiderte er ernst auf diesen Erguß, „was muß ich hören! Was für Gedanken hegt Du in Deinem kleinen Kopf! Kränke mich nicht durch solches Mißtrauen! Seit dem Tage, daß Du mein geworden, gibt es für mich kein anderes Weib!“

Beschämt senkte sie den Kopf; dann suchte sie leidenschaftlich seinen Mund.

„Vergib, vergib mir, Wolf,“ flüsterte sie, „nur meine übergroße Liebe —“

Im anstößenden Zimmer hörten sie Fräulein von Laßens Stimme, die mit dem Stubenmädchen sprach. Hastig glitt Ella von Wolfs Arme. „Sie konnte uns auch noch ein paar Minuten des Alleinseins gönnen,“ sagte sie unwillig, wobei ein häßlicher Zug über ihr Gesicht flog. „So, Schatz, nun will ich Dir das Lied singen — bleib aber dort sitzen, Du bringst mich sonst aus dem Text,“ und sie setzte sich ans Klavier und sang:

D laß dich halten, goldne Stunde,
Die nie so schön sich wiederbeut!
Schau, wie die Mondnacht in die Runde
All ihre weißen Rosen streut!

Wolf zuckte bei diesen Worten zusammen. Hatte Mary mit ihrer süßen Stimme sie nicht auch gesagt — und hatte er da sein Mädchen nicht stürmisch in die Arme genommen? In greifbarer Deutlichkeit stand jener Abend wieder vor seinen Augen, und die Erinnerung überkam ihn mit Macht. Er hörte nicht darauf, wie und was seine Braut noch sang — er hörte nicht, daß sie geendet und sich ihm wieder zugewandt hatte. Er sah da, das Gesicht von seiner Hand beschattet, in Sinnen verloren.

„Wolf,“ schreute ihn die Stimme seiner Braut daraus, „Wolf, Du hörst ja gar nicht zu — Du bist wieder da, das Gesicht von seiner Hand beschattet, in Sinnen zerstreut — und erst bittest Du mich darum!“ Er blickte auf und wieder sah er in ihren Augen jenes Glimmern, das auf nichts Gutes deutete. „An was oder vielmehr

Man geht dann über zur zweiten Beratung des Ausführungsgesetzes zum Landessteuergesetz und fährt fort bei Artikel 4 (Zusatzsteuer vom Einkommensteuerfreien Mindesteinkommen).

Abg. Jäger (U.S.P. rechts): Das steuerfreie Minimum müßte auf mindestens 5000 Mark, nicht 1500 Mark festgesetzt werden. Wir beantragen, daß die Besteuerung des steuerfreien Minimums den Gemeinden nicht gestattet wird.

Minister Vlesing: Die Zusatzsteuer zum steuerfreien Minimum trifft alle Einkommensteuerpflichtigen. Ich erkläre namens der Gesamtregierung, daß wir beim Reich für die beschleunigte Erhebung des Reichswooplers eintreten werden. Wir vermögen die Verbindung mit einer Zwangsanleihe nicht zu willigen.

Abg. Keil (S.): Wenn soziale Rücksichten genommen werden, gibt es nichts Selbstverständlicheres als die Besteuerung des Mindesteinkommens.

Abg. Braig (3.): Wir halten an dem Ausschuh Antrag fest, der bei Ledigen bis 10000 Mk. Einkommen, bei Verheirateten bis 15000 Mk. den steuerfreien Einkommensteil von 1500 Mk. berückichtigt.

Abg. Strübel (S.B.): Wir halten den Vorschlag des Regierungsentwurfs für den richtigen. Es ist befremdlich und eigenartig, wenn von Regierungstisch die Regierungsvorlage bekämpft wird. Am 19. Oktober legt die Regierung ihr Gesetz vor, am 8. Dezember bekämpft sie es.

Bei der Abstimmung über Artikel 4 wird die Voraussetzung zur Erhöhung des Gemeindeanteils, die Erhebung einer Gemeindevulage von 12 Prozent, ohne Abstimmung angenommen; der Antrag der U.S.P., das Besteuerungsrecht für Mindesteinkommen den Gemeinden nicht zuzugestehen, gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Abgelehnt wird auch der Antrag der Rechten auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Rechten. Angenommen wird der Ausschuh Antrag, der den Gemeinden die Erhöhung des Gemeindeanteils an der Steuer nur dann zubilligt, wenn die Gemeinden einen Zuschlag zur Grunderwerbsteuer, eine Bierverbrauchsabgabe und eine Hundesteuer erheben.

Art. 4c betr. eine fähere Berücksichtigung der Kinderzahl wurde samt einem Antrag Braig (3.) angenommen, das steuerfreie Mindesteinkommen, soweit es sich zugleich auf Kinderanteile bezieht, freizulassen bis 20000 Mk. bei einem, bis 25000 Mk. bei zweia und bis 30000 Mk. bei drei Kindern.

Bei der Beratung des Art. 7 über die Zusammensetzung des Steuerverteilungsausschusses sollte nach einem Antrag Mählberger der Städtetag zu einer Art amtlichen Organisation gestempelt werden, wozogen sich der Minister Graf wandte. Der Antrag Mählberger wurde abgelehnt, der Ausschuh Antrag, der dem Ministerium die Bildung des Steuerverteilungsausschusses zuweist, angenommen.

In Art. 8 über die Katastersteuern hielt Tavis (S.B.) eine geschickte Rede gegen die Ueberbürdung der Landwirtschaft und für die Beibehaltung der Sätze in der Regierungsvorlage.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Dez. (80 Jahre.) Hofrat A. Klinkerfuß feiert morgen seinen 80. Geburtstag in voller Frische. Er und sein Vater, der Klavierbauer Bernhard Klinkerfuß, haben die ersten Firmen der Klavierindustrie in Süddeutschland eingeführt. Sein Haus war stets eine Sammelstätte der Künstler, Dichter und Musiker.

Stuttgart, 9. Dez. (Champagnyfeier.) Der Bezirkskriegerverband Stuttgart hatte am Tag von Champagny die alten Champagny-Kämpfer von 1870 zu einem Abendessen im Stadtpark geladen, wozu der Bürgerat die Mittel gespendet hatte. Der Feier wohnte auch der Präsident des Württ. Kriegerbunds, General v. Gerol bei. Bezirksobmann Abg. Herrn. Hüller begrüßte die Versammlung. Kamerad Ross hielt eine Ansprache. An Herzog Wilhelm von Württemberg wurde ein Begrüßungstelegramm abgefaßt.

Stuttgart, 9. Dez. (Vom Tage.) In einer Woche hat die hiesige Polizei bei der Ueberwachung des Fremdenverkehrs eine Reihe schwerer Verbrecher dingfest gemacht. So wurde am 25. November in einem Gasthaus der Altstadt der 40 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Engel von Hohenerleben, ein schwer vorbestrafter, gefährlicher Einbrecher, samt seinen Brechwerkzeugen in Gewahrsam genommen. Der Kriminalbeamten wollte er sich, wie bereits einmal in Magdeburg, mit dem Revolver entledigen. In einer Privatwohnung wurde der 25 Jahre alte Kaufmann Arno Diggermann entdeckt, in dessen Besitz gefahrene Schmutzfachen, Pelzmäntel usw. im Wert von über 30 000 Mark gefunden wurden.

an wen denkst Du eigentlich? Das mücht ich gerne wissen! Wolf! Du hast mich nicht lieb!“

Er sah sie an mit einem verlorenen Blick, der gleichsam an ihr vorüberglitt in eine unbekannte Welt; dann trat er auf sie zu und preßte sie an sich, daß ihr der Atem verging. „Was tust Du, Wolf? Laß mich!“ wehrte sie — es war ihr aber nicht ernst damit; ihr Mund sprach es wohl — doch sonst hielt sie ihn fest umschlossen. Er küßte sie heiß auf die roten Lippen und flüsterte ihr ins Ohr:

So Brust an Brust, so ganz mein eigen,
So halt ich dich, geliebtes Bild!“

Bonnetrunken lag sie an seiner Brust und erwiderte seine Liebesungen ebenso stürmisch wie er sie gab. Da war es, als ob er seine Besinnung wieder bekam — er blickte wie suchend, wie aus einem Traum erwachend, um sich, und als sein Auge auf das Gesicht seiner Braut fiel, die an seinem Halse hing, da ließ er sie plötzlich mit einem Gefühl des Widerwillens los. Wie hatte er sich hinreissen lassen in dem Gedanken, daß es die andere war!

„Man kommt wohl?“ flüsterte Ella. Schnell trat sie vor den Spiegel, ihr Haar zu ordnen; lächelnd schaute sie in das Glas, zu ihrem Verlobten hin, „wie kann man so ungestüm sein — Du Böser — sieh nur, wie Du mich zugeredet hast!“

Er trat zu ihr, ihre Hand küßend. „Berzeih, es soll nicht wieder vorkommen!“

Sie sah ihn verduht an, dann lachte sie hellauf, „o, Du dumme, lieber Mann! Gerade das — o, stürmisch warf sie sich wieder um seinen Hals — o, Du, wie lieb ich Dich — und Du sollst mich auch so lieben — hörst Du? Die paar Minuten, die uns vergönnt werden, will ich auch genießen, Wolf.“

Ein Geräusch im Nebenzimmer schreute sie auf. „Wieder die Laffen.“

(Fortsetzung folgt.)



Drei weitere Personen sind wegen Hehlerei verhaftet. Am 29. November wurden das 23 Jahre alte Dienstmädchen Elise Anton von Rinn bei Koblenz und der 34jährige Arbeiter Joseph Feldengut von Peterswörth verhaftet, die am 23. Nov. in Ludwigshafen a. Rh. einen schweren Einbruch verübt hatten. Am 29. November gelang es, den 26jährigen Bauhofsler Joh. Bay von Rheingönheim und den 22jährigen Gärtner Ernst Weber von Albersweiler festzunehmen, die in der Johanniskirche in Oberstdorf eine größere Zahl wertvoller Kirchengeräte geraubt hatten. Die ganze Beute ist wieder beigebracht. Beim Versuch, in Waldshut gestohlene Seide im Wert von 30000 Mark abzugeben, fielen die Kraftfahrer Wilhelm Kindorf von Wies (Baden) und Friedrich Franz von Bülkerzell der Polizei in die Hände. Am 1. Dezember endlich wurde ein bolschewistischer Agitator, der angebliche Student Peter Utkow aus Moskau, der mit einer Raschenschreiberin aus Berlin reiste, angehalten. Er war im Besitz einer Einreiseaubis und einer großen Summe Geldes. Seine Angaben über Art und Zweck der Reise wurden als falsch nachgewiesen. Die Ausweisung ist beantragt.

Caunstatt, 9. Dez. (Bahnhofsbau.) Die Arbeiten am hiesigen Bahnhof sind soweit vorgeschritten, daß man hofft, das neue städtische Gebäude im Herbst 1921 in Betrieb nehmen zu können.

Nürtingen, 9. Dez. (Schlechte Liefereien.) In Kohlberg mußte unter Mitwirkung der Polizeiwache von Ehlingen und von Beamten der Landesgetreidestelle bei den Landwirten, die ihre Lieferungsschuldigkeit nicht anerkannt hatten, Brotgetreide zwangsweise abgenommen werden.

Nürtingen, 9. Dez. (Schlechtes Auslandslohmehl.) Die Bezirksgetreidestelle gibt bekannt, sei von zwei verschiedenen Mühlen mit Auslandslohmehl beliefert worden, und zwar von den Pfläzischen Mühlenwerken in Mannheim mit einer derartig minderwertigen Qualität, daß die Bezirksgetreidestelle nicht in der Lage ist, dieses Mehl zu dem Preis von 5 Mark und für den dazu bestimmten Zweck abzugeben.

Valingen, 9. Dez. (Teure Weide.) Die Schafweide von Engstlatt ist an den Schafhalter Karl Kolmar von Oberesishheim O. A. Maulbronn um 31650 Mark verpachtet worden.

Crailsheim, 9. Dez. (Holzdiebstähle.) In Beuerbach wurde schon seit mehr als einem Jahr fortgesetzt über schwere Holzdiebstähle geklagt. Endlich ist es gelungen, zwei Holzdiebe auf frischer Tat zu ertappen, die nicht einmal vor Stämmen 5. Klasse Halt machten.

Leonberg, 9. Dez. (Wahl.) Bei der Ortsvorsteherwahl in Warmbrunn wurde unter acht Bewerbern Eugen Daur, Gemeindefreier in Dentendorf, gewählt.

Tübingen, 9. Dez. (Besitzwechsel.) Die Gemeinden Austerdingen, Zettenburg, Wannweil und Dezereschlacht haben um 460000 M. die Werner'sche Kundenmühle in Wannweil gekauft, um sie als Genossenschaftsmühle weiterzuführen.

Heidenheim, 9. Dez. (Kirchendiebstahl.) Aus dem Beichtstuhl der katholischen Kirche wurde eine hellgraue Wolldecke entwendet.

Wimpfen a. N., 9. Dez. In die kath. Pfarrkirche wurde ein Einbruch verübt. Die Kirchengeräte waren aber anderweitig in Sicherheit gebracht und die Diebe mußten leer abziehen.

Baden.

Karlsruhe, 9. Dez. Der Haushaltsausschuß des Landtags schlug, um das rund 2 Millionen Mark betragende Defizit der Badanstalten in Baden-Baden zu decken, eine Erhöhung der Bäderpreise für die Wohlhabenden vor. Eine Anregung, die Bäder an die Stadtverwaltung zu verkaufen, fand keine Zustimmung. Dagegen soll die Stadt Baden-Baden zu höheren Beitragsleistungen veranlaßt werden. Bei der Beratung des Titels Landwirtschaft stellte der Minister im nächsten Jahr höhere Beiträge zur Förderung der Pferdezucht in Aussicht.

Karlsruhe, 9. Dez. Nach der „Bad. Presse“ hat der Intendant des Landestheaters Fuchs sein Entlassungsgesuch eingereicht. Er will die Direktion eines Theaters im Rheinland übernehmen.

Karlsruhe, 9. Dez. Letzter Tage sind drei junge Deutsche, ein Fabrikarbeiter, ein Mechaniker und ein Kaufmann hier eingetroffen, denen es gelungen war, aus der Fremdenlegation zu entfliehen. Sie waren, wie so viele andere junge Deutsche von den Franzosen zum Wiederaufbau der zerstörten nordfranzösischen Gebiete verpflichtet und dann in die Fremdenlegation entführt worden.

Bforzheim, 9. Dez. In Calmbach wurde dem früheren Metzger Wilhelm Dürr beim Langholzladen auf dem Sägewerk von L. Barth durch einen Stamm das Rückgrat gebrochen. Der Tod trat sofort ein.

Heidelberg, 9. Dez. Drei Zwangssohlinge, die bei der Meuterei im Schwarzacherhof entwichen waren, sind hier aufgegriffen. Die Meuterei entstand wegen schlechten Essens. Wie auf Kommando zerklügelten die Böglinge Hausgeräte, Lampen, Teller und zertraten die Türe, aus der sie den Weg ins Freie fanden. — Ein Tagelöhner aus Handschuhheim, der wegen eines schweren Diebstahls verurteilt wurde, ist in die Fremdenlegation eingetreten.

Mannheim, 9. Dez. Eine 60 Jahre alte Witwe hat sich in ihrer Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet. Ein 53 Jahre altes Fräulein stürzte sich in den Redar und ertrank.

Mannheim, 9. Dez. Der Direktor der bekannten Tiefbaufirma Gein u. Bilsinger, Baurat Dr. Emil Böhmeler, ein geborener Stuttgarter, ist im Alter von 46 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Nastatt, 9. Dez. Die Bande, die das Reichs-

verforgungsamt bestohlen hat, ist ermittelt. Die gestohlenen Gegenstände sind wieder beigebracht. Täter sind Küfer Adolf Thom von hier und seine drei Söhne. Ein weiterer Beteiligter, Schlosser Karl Hillenberg aus Altmünsterol, konnte noch nicht gefast werden.

Neustadt i. Schw., 9. Dez. Im Sommer d. J. waren in verschiedenen Gegenden des Schwarzwaldes Viehtransporte von der Arbeitererschaft angehalten worden, in der Annahme, das Vieh solle ins Ausland verschoben werden. Die Freiburger Strafkammer hatte sich nun mit einem solchen Vorkommnis zu befassen. Der Gerichtshof ließ gelten, daß die Angeklagten, die 7 Stück Schlachtvieh beschlagnahmt hatten, nicht aus selbständigen Gründen zu ihrem Vorgehen bestimmt worden seien. Die Arbeiter wurden zu je 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Sulzfeld, 9. Dez. Die dritte Bürgermeisterversammlung, die hier vorgenommen wurde, verlief ergebnislos, sodaß jetzt von der Staatsregierung ein Bürgermeister ernannt werden wird.

Tiengen, 9. Dez. Nach langer Verhandlung beschloß der Bürgerausschuß mit 28 gegen 26 Stimmen die zum Bau von Beamtenwohnungen erforderlichen 1250000 Mark zu bewilligen. Damit sind die Vorbereitungen geschaffen, daß das Finanzamt in Tiengen verbleibt.

Freiburg, 9. Dez. Der Bürgerausschuß beschloß den Betrieb des Stadttheaters auch im Jahre 1921/22 aufrecht zu erhalten und genehmigte den Voranschlag des Stadttheaters mit einem Zuschuß von 1870000 M.

Hörschwand (bei St. Blasien), 9. Dez. Wie die Landeswetterwarte Karlsruhe mitteilt, sollen in dem Höhenkurort Hörschwand in Zukunft Sonnenstrahlungsmessungen vorgenommen und eine Funkenstation errichtet werden.

Mittelschweizer (bei Ueberlingen), 9. Dez. Bei der Bürgermeisterwahl wurde unser Bürgermeister Urnau fast einstimmig wieder gewählt.

Konstanz, 9. Dez. Die Gemeinnützige Siedelungsgesellschaft Vertriebener Elaf-Lothringer e. G. m. b. H. Freiburg beabsichtigt 12 Einfamilienhäuser in drei Blöcken zu je 4 Häusern für vertriebene Elaf-Lothringer, die hier ihren Wohnsitz haben, zu erstellen.

Konstanz, 9. Dez. Oberarzt Dr. Jakob Orth aus Gleisweiler bei Landau hat sich in einem heiligen Gasthof erhängt. Dr. Orth versuchte sich bekanntlich im Herbst mit seiner Frau durch Morphium zu vergiften. Die Frau ist gestorben, während er mit dem Leben davontam. Dr. Orth war von der schweizerischen Grenzpolizei verhaftet und an die Staatsanwaltschaft nach Konstanz ausgeliefert worden.

Locales.

— **Sänee.** Endlich hat sich der ersehnte Niederschlag eingestellt. Weit und breit liegt die Natur unter der schimmernden weißen Decke. Nur in den Straßen und Gassen der Stadt, wo der Verkehr fast nie stille steht, haben sich die Flocken in schmutziges Wasser verwandelt, das sich durch Rinnen und Kanäle den Weg zum Bach und Fluß sucht, um ihn wieder zu Leben und Bewegung zu bringen. Wie befreit atmet alles auf und freut sich der köstlichen gereinigten Luft, die so lange entbehrt werden mußte. Hoffentlich dringt nun noch genügend Feuchtigkeit in die ausgetrockneten, gefrorenen Felder ein, die nach dem erlösenden Raß geradezu lechzen.

— **Die Gabe des Lebens.** Weihnachten naht heran und die große Zeit des Schenkens im Jahre ist angebrochen. In der Heimlichkeit stiller Stunden und in der hellen Pracht reichgefüllter Läden werden die unzähligen Überraschungen ausgewählt, mit denen man seine Lieben am heiligen Christ zu erfreuen gedenkt. Aber wieviel Ueberflüssiges, Unnützes, Sinnloses findet sich doch unter den Weihnachtsgeschenken. Die „Gabe des Lebens“ ist nicht jedem vertiechen. Um das rechte Geschenk auszuwählen, muß man ein gutes Gedächtnis haben und einen feinen Takt, Güte und vor allem Neigung zu dem, den man erfreuen will. Mit Geld ist ja alles zu erwerben; aber oft merkt man der Gabe an, daß ihr die rechte Geberfreude fehlt, und so strahlt sie nicht jenen Rauber von Wärme und Glück aus, der das beiseidene Geschenk des Armen so schön und rührend macht. Diejenigen, die nicht mit den Gütern dieser Welt gesegnet sind, für die das Schenken ein seltenes und großes Ereignis ist, sie sind es, die ihre ganze Seele in die Gaben legen, die stets an Geburtstage und festliche Gelegenheiten denken und die sich bereits lange vorher überlegen, wodurch sie den anderen erfreuen wollen. Wer, ohne zu wissen, was er will, in einen überfüllten Laden tritt und sich dann das erste beste aufschwappen läßt, der wird nichts heimbringen, was die Augen des Beschenkten vor Freude glänzen macht. Man muß sich mitfühlen in die Persönlichkeit und Unmolt des Empfängers versetzen, muß mit dessen Augen sehen und wählen, wenn man das beste Geschenk finden will. Nur der hat die Gabe des Lebens, der ihr das Beste mitgibt, was der Geber besitzt, nämlich sein Herz und seine Liebe. Goethe sagt:

Anmut bringen wir ins Leben, leget Anmut in das Geben! Leget Anmut ins Empfangen, lieblich ist's, den Wunsch ertlangen!

Und in stiller Tage Schranken höchst anmutig sei das Danken!

— **Paraffinterzen.** Der Richtpreis für Paraffinhandhölzer wurde auf 21.60 Mark das Riopale und für Baumterzen auf 16.80 Mark festgesetzt.

— **Tarif in der Holzindustrie.** Nach dem neuesten Tarifvertrag erhalten alle Arbeiter und Arbeiterinnen über 22 Jahre vom 13. Dezember ab auf die derzeitigen Löhne einen Zuschlag von 10 Prozent, diejenigen unter 22 Jahren einen solchen von 5 Prozent. Auf die Akkordpreise findet die Erhöhung sinngemäße Anwendung.

ep. Lehrgang für weibliche Jugendpflege. Der Cv. Verband für die weibliche Jugend (Geschäftsstelle: Sultzbach, Obere Bachstraße 39) veranstaltet vom 12. Januar bis 19. März 1921 im Jugendhaus in Liebenzell einen Lehrgang für weibliche Jugendpflege. Mehrere Pfarrer, Jugendpflegerinnen, Schwestern werden gemeinsam mit den Hauseltern des Jugendhauses den Unterricht übernehmen. Als Schülerinnen kommen Frauen und junge Mädchen aus allen Kreisen in Betracht, die Begabung und Freudigkeit haben zum freiwilligen Dienst an der weiblichen Jugend im evangelischen Sinn.

— **Weihnachtsgüter.** Der Kommunalverband Lindau verteilt eine Sonderzulage von 1 Pfund Zucker auf den Kopf für die Weihnachtszeit. Wie sieht es bei uns mit einem solchen Christkindlein?

Bermischtes.

3.11 Heil. Im Kocher bei Kocherstetten wurden zwei Karpfen im Gewicht von 8 und 10 Pfund gefangen.

Eisenbahnbestellungen. Frankreich hat in Deutschland 20000 Eisenbahnwagen bestellt, die teils in bar bezahlt, teils gegen ausgelieferte deutsche Wagen umgetauscht werden sollen. Auch Belgien hat eine größere Anzahl Wagen bestellt.

Explosion. Am 11. d. M. um 11.30 Uhr wurden in den Höchster Farbwerken durch eine starke Explosion 5 Arbeiter getötet, 6 schwer verletzt. Das Werk ist stark beschädigt.

Spielgut und Beitrag. Der ehemalige Obergespan Julius Semifoc hat dem Sohn eines Wiener Großindustriellen im Baccarat-Kartenspiel 28 Millionen Kronen abgenommen und sich dann einen auf 2 Millionen Dinar (serbische Franken) lautenden Wechsel und eine Urkunde ausstellen lassen, womit der verpfändete Betrag als Darlehen bezeichnet wird. Semifoc ist verhaftet.

Lloyd George sagte bei einem Essen im Londoner Rathaus, die republikanische Staatsform möge für andere Völker gut sein, für Großbritannien wolle sie nicht.

Der Fuchs und seine Züchtung ist die Ursache für das wirtschaftliche Aufblühen der kleinen zu Kanada gehörenden Prinz Edward-Insel. Dieses Gebiet, dessen Bewohner früher dürftig ihr Leben fristeten, ist nun, was das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Vermögen anbelangt, die reichste kanadische Provinz, und es dankt diesen Wohlstand in erster Linie den Reifepressen, die die Londoner Pelzhändler für die hier heimischen seltenen Arten des Blauschafes und Silberfuchses zahlen. Im Jahr 1910 brachte ein einzelner Händler, der jetzt geadelt Charles Dalton, versuchsweise 25 Fuchspelze von der Prinz Edward-Insel auf eine Londoner Versteigerung, wo sie durchschnittlich Preise von 280 Pfund für das Stück erzielten. Der höchste Preis war 540 Pfund; bald aber brachte ein anderer schöner Pelz die Summe von 660 Pfund. Während des Kriegs war die Aufnahmefähigkeit des Marktes beschränkt. Aber im letzten Jahr haben sich die Käufer aus allen Ländern, selbst aus Oesterreich und Rußland, in großen Mengen eingestellt, um den europäischen Kriegsgewinnlern das Köstlichste an Rauchwerk bieten zu können. Die benachbarten Amerikaner bemühen sich besonders um Zuchttiere, um diese gewinnbringende Industrie bei sich einzuführen und die japanische Regierung hat kürzlich eine Abordnung nach der Insel geschickt, um eine Anzahl von Zuchtaaren für die Verpflanzung nach Japan zu erwerben. Für ein Zuchtpaar werden 200 bis 700 Pfund und mehr angelegt. Vor dem Krieg wurden allerdings für ein einziges Paar bis zu 7000 Pfund bezahlt. Die Fuchsin wirkt nur einmal im Jahr und zwar 2-7 Junge. Die kleinen Fische werden in den Farmen nicht selten Hauskaten anvertraut, die ihre Stellung als Pflegemütter in der besten Weise ohne jede Abneigung gegen die fremde Brut ausführen. Solche jungen Silberfuchse werden im Haus als Spielgefährten der Kinder gehalten und sie sind sehr zutraulich. Die Fische werden meistens im Monat April geboren, im Dezember hat ihr Fell seine höchste Schönheit erreicht. Es gibt gegenwärtig mehr als 200 Fuchsfarmen auf der Prinz Edward-Insel und manche dieser Farmen haben mehr als 300 Tiere.

Letzte Nachrichten.

Geheimes Waffenlager.

Berlin, 9. Dez. Auf dem Gut Trebitzsch bei Rawen wurden in einem Keller 281 Gewehre, 20 Maschinengewehre, 2 leichte Minenwerfer und Munition gefunden. Der Schlüssel zu dem Keller soll einem Oberst a. D. Schönberg gehören.

Die Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten.

Dresden, 9. Dez. Bund wurde heute mit 48 (von insgesamt 96) Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. Die bürgerlichen Parteien (47 Stimmen) hatten für sich gewählt. Abg. Kerner (Kommunist) verlas eine Erklärung, seine Partei (9 Sitze) erkenne die Verfassung nicht an und werde sie bei erster Gelegenheit zu stürzen suchen.

Abänderung des Vertrags von Sevres.

Paris, 9. Dez. Im Staatsratsrat für auswärtige Angelegenheiten berichtete heute General Gouraud über die Lage in Syrien. Ministerpräsident Leygues erklärte nach dem „Reit Parisien“, Frankreich müsse Syrien behalten, Cilicien könne an die Türkei zurückgegeben werden, wenn die französische Besatzung in Syrien dadurch nicht gefährdet werde. Diese könnte dadurch auf 2 Divisionen vermindert werden. Nach dem „Matin“ würde auch Smyrna unter gewissen Bedingungen wieder unter türkische Hoheit gestellt. Leygues habe gesagt, bei den Verhandlungen in London habe der französische Standpunkt festgesetzt. Durch die Entziehung des finanziellen Kreditwürde den Griechen gezeigt, wie teuer sie die Rückberufung des Königs Konstantin zu stehen komme.

München, 9. Dez. Mit dem hier abgehaltenen ersten internationalen Briefmarkenhandlertag war eine Versteigerung verbunden. Die ungebrauchte Marke zu 1 Mark Deutsches Reich mit dem Aufdruck „250 Franken Belgien“ wurde mit 17500 Mark und die seltenste Marke Bonerus zu 3 Mark mit Wappenzeichnung auf weißem Pergamentpapier mit 12000 Mark bezahlt.

Hugsburg, 9. Dez. Die N.-O. Union Vereinigte Säundholz- und Wicjesfabrik schlägt eine Verdoppelung des Aktienkapitals auf 3,6 Millionen Mark vor in der Weise, daß auf jede alte Aktie eine neue zum gleichen Nennwert bei einem Emissionskurs von 105 Prozent ausgegeben wird.

London, 9. Dez. Frankreich hat im November nur 74454 Tonnen Kohlen von England abgenommen gegen 1245631 Tonnen im November 1919.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 10. Dez.

Sitzung des Gemeinderats am 29. Nov. 1920. Die hiesige Stadtgemeinde beabsichtigt, zur Erzeugung von elektrischer Energie die auf hiesiger Markung oberhalb Wildbads zwischen dem Pumpwerk der Schwarzwaldwasser-Verföhrung bei der Mündung des Rälberbachs und der Windhoffmühle liegende Wasserkrast der großen Enz auszubauen. Gemäß Beschlusses des Gemeinderats vom 13. Februar 1920 hat das Wasserkrastamt bei der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau in Stuttgart einen Entwurf und Kostenvoranschlag über die Erbauung dieses Wasserkrastwerks ausgearbeitet, welche heute dem Gemeinderat vorgelegt und durch die in der Sitzung anwesenden Bauamtmann und Reg.-Baumeister Großjohann und Baurat Denzinger aus Stuttgart des Näheren erläutert werden. Die Erbauungskosten des Werks sind auf 8500 000 Mk. veranschlagt. Die Jahresleistung des Werks ist bei voller Ausnützung auf 4 1/2 Millionen Kilowattstunden berechnet, die mittlere Jahresleistung auf 860 PS = 570 K.W. Werden die Betriebskosten mit 750 000 Mk. in Rechnung gestellt, so berechnen sich die Selbstkosten für 1 Kilowattstunde an der Schalttafel des Werks bei 100 % Ausnützung auf 17 Pfg., bei 75 % auf 22 Pfg., bei 50 % auf 33 Pfg. Bei dem wechselnden Wasserstand der Enz muß mit letzterer Ziffer gerechnet werden. Sie ist selbst bei Einstellung etwas höherer Betriebskosten noch bedeutend unter den Kosten einer Dampfkrastanlage. Der Absatz des erzeugten Stromes von 4 1/2 Millionen Kilowattstunden ist nach den Darlegungen des Baurats Denzinger auf viele Jahre hinaus zu beträchtlich höheren Preisen in sichere Aussicht zu nehmen. Da die Wirtschaftlichkeit des Werks nach den Darlegungen der Sachverständigen als gesichert erscheint und die Notwendigkeit der Ausnützung der Wasserkräfte wegen des Kohlenmangels, der unsere ganze Industrie lahmzulegen droht, immer gesteigerter sich geltend macht, geht die einmütige Ansicht des Gemeinderats dahin, der Ausführung des Projekts ernstlich näher zu treten. Zur Einleitung des Weiteren wird beschlossen, bei der Kreisregierung Reutlingen das Konfessionsgesuch zu dem Wasserkrastwerk einzureichen, über den vorliegenden Entwurf ein Obergutachten hervorragender Sachverständigen einzuholen und die nötigen Schritte zur Beschaffung des Baukapitals und wegen Absatz des elektrischen Stromes einzuleiten. Der Gasverbrauch in hiesiger Stadt hat sich in den letzten Jahren so gesteigert, daß die Gaszerzeugung und Apparatenanlagen der hiesigen Gasfabrik unzulänglich geworden sind. Der als Sachverständiger zugezogene Gaswerksdirektor Heinrich von Pforzheim gibt in der heutigen Sitzung des Gemeinderats sein Gutachten über die zweckmäßigste Art der Erweiterung der Fabrik an. Er spricht sich gegen die Einrichtung einer Koks- bzw. Wassergasanlage aus, weil sich eine solche für kleinere Gasfabriken wegen der Beeinträchtigung der Kokszerzeugung und der beträchtlichen Verschlechterung der Qualität des Gases nicht empfehle. Dagegen schlägt er vor, die Ofenanlage

der Gasfabrik im Laufe dieses Winters durch den Einbau eines neuen 7-Retortenofens und durch eine zweckmäßige Vergrößerung der Apparatenanlage zu erweitern, im Herbst 1921 den Einbau des vorhandenen 4-Ofens und im Herbst 1922 den Einbau des vorhandenen 7-Ofens zu erneuern. Mit dem Einbau des neuen 7-Ofens wäre eine größere bauliche Veränderung am Fabrikgebäude verknüpft. Die Gesamtkosten der Erweiterungen schätzt der Sachverständige auf 150 000 Mk. Es wird beschlossen, die Vorschläge gutzuheißen und das Stadtbauamt mit der baldigen Fertigung von Bauplänen und Kostenvoranschlägen, sowie mit Einholung von Angeboten zu beauftragen. Auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins findet an der hiesigen Gewerbeschule zur Zeit ein Kurs zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung statt, der von 20 Handwerkern besucht wird. Die Belohnung der 3 Lehrer des Kurses wird auf 10 Mk. für 1 Stunde festgesetzt. Der Gesamtaufwand des Kurses berechnet sich bei 88 Stunden auf 880 Mk. ohne die Kosten der Heizung und Beleuchtung. Es wird beschlossen, von den Besuchern des Kurses eine Kursgebühr von je 20 Mk., zahlbar auf 15. Dezbr. ds. Js., zum Einzug bringen zu lassen und durch Vermittlung des hiesigen Gewerbevereins an die Handwerkskammer Reutlingen ein Gesuch um einen Kostenbeitrag einreichen zu lassen. — Es kommen noch verschiedene Verwaltungssachen zur Erledigung.



Die rote Rübe. Ganz bescheiden hat sie bisher im Küchenzettel kaum eine Rolle gespielt; aber mit Unrecht, bei der allgemeinen Nahrungsmittelknappheit kann auch sie uns gute Dienste leisten. Vielfach wird diese Rübe wie die andern Rübenarten erst gepuht, zerkleinert und dann gekocht. Das ist aber falsch. Nur gewaschen darf sie werden. Dann kocht man sie mit dem Rest Kraut und den Wurzeln daran gar und schält sie nun ab, worauf sie zu den verschiedensten Gerichten verarbeitet wird.

Bratfals. Um Suppen oder Gemüse mit wenig Butter oder Margarine doch noch schmackhaft zu machen, empfiehlt sich folgendes Verfahren: Man zerläßt etwa 50 Gramm Butter oder Margarine in einem nicht zu niedrigen Topf bzw. in einer hohen Stielpfanne und fügt 1/4 Pfund Salz unter Rühren hinzu. Man läßt man Butter und Salz solange langsam brauen, bis das Salz die Butter völlig aufgesogen hat. Danach wird das nun fertige Bratfals in einem tüchern Topfe aufbewahrt. Von diesem Salz nimmt man zum Würzen der Suppen oder Gemüse an Stelle des gewöhnlichen Kochsalzes die nötige Menge. Beachtenswert ist, daß die Margarine vollständig ihren oft recht unangenehmen Geschmack durch das Braten verliert.

Silberne Löffel kann man mit der geringsten Mühe blüppant nagen ohne Silberseife, wenn man Spiritus nimmt. Mit fein pulverisierter Schlemmkreide, wie man sie als Zahnpulver verwendet, rührt man etwas Spiritus zu einem Brei an und reibt damit die Silberlöffel fest ab. Jeder Flecken, selbst von Säuren herrührend, geht dann ab. Die Masse, die fasten bleibt, muß trocknen und wird dann mit einem sauberen Lappen abgerieben. Mit kochendem Wasser überbraut und sofort ganz trocken gerieben, erhält jedes Silber einen ebenso schönen Glanz, als wenn mit Silberseife gepuht wird.

Reinigen der Pferdebeden. Die Pferdebeden müssen von Zeit zu Zeit gründlich gereinigt werden, um ihre Lebensdauer zu verlängern. Da gibt es folgendes einfache Verfahren: In eine Wanne wird Ammoniak geschüttelt, darauf die Bede gebrüht und dann heißes Wasser darauf gegossen. Der Schmutz wird durch die aufsteigenden Dämpfe schnell und gründlich gelöst. Dann wird die Bede in reinem Wasser zweimal gründlich gewült, worauf sie zum Trocknen aufgehängt wird.

Arbeiten im Gemüsegarten. Bei frostfreiem Wetter werden die letzten noch ungegrabenen Beete großschöllig umgeworfen. Bindiger Boden ist bei Frostwetter zu schollern. Mit Ende des Jahres darf kein unbebautes Stück im Garten mehr gefunden werden, das nicht gegraben ist. Gegrabenes Land wird tüchtig gejaucht. Auch Abortdünger läßt sich jetzt am leichtesten verwenden. Die im Freien bleibenden Gemüse, wie Grünlohl, Kollohl und Winterjalat sind gegen Frostschuß zu schützen. Schwarzwurzel sind mit Laub oder dergleichen zu bedecken, damit man beliebig davon ernten kann, wenn der Frost den Boden undurchdringlich macht. Wer im kommenden Frühjahr Spargel- und Rhabarberkulturen anzulegen gedenkt, hat jetzt den dazu ausersehenen Boden zu rigolen und tüchtig zu düngen. Um recht früh Karotten ernten zu können, kann der Same bei milder Bitterung jetzt schon ausgesät werden. Die durch den Schnee ihm zugeführte Feuchtigkeit besördert das Keimen. Eingeschlagenes Gemüse aller Art ist häufig nachzusehen; alle faulenden Blätter sind zu entfernen. Der Gemüsekeller ist bei günstiger Witterung häufig zu lüften, um Fäulnis möglichst zu verhüten. Der Kump haufen ist umzusehen und, wenn nötig, mit Kalk durchzumischen. Da November und Dezember zu der weniger ausfichreichen Zeit gehört, sind jetzt Ausbesserungsarbeiten aller Art vorzunehmen, damit, wenn neue Arbeiten wieder auftreten, diese nicht durch dazu notwendige Reparaturen verzögert werden.

Mutmaßliches Wetter.

Unter dem fortgesetzten Einfluß von Störungen aus Westen und bei allmählich nordwärts drehenden Winden ist am Samstag und Sonntag nachkaltes Wetter mit Regen- und Schneefällen zu erwarten.

Gaswerk.

Bis auf weiteres können wieder kleinere Mengen Coals abgegeben werden gegen Bezugsschein von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

Güthler.

Schützenverein Wildbad
Sonntag nachm. von 2 Uhr ab
Übungs-Schießen.
Schützenmeisteramt.

Heute und morgen Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet
Paul Kohler z. „Ratskeller“.

Kath. Frauenbund.

Sonntag, den 12. Dezember 1920,
nachmittags 4 Uhr

Vortrag in der Villa Pauline.

Gegenstand: Die Stellung der Frau, privat-rechtlich und öffentlich-rechtlich.

Referentin: Frä. J. Stetter, Pforzheim.

Hierzu sind die Mitglieder freundlichst eingeladen. Einführung ist gestattet.

Die Vorsitzende.

W. B. P.

(Landesverband der deutschen Nationalen Volkspartei).
Ortsverein Wildbad, Frauengruppe.

Zusammenkunft

Sonntag, 12. Dezbr. 1919, nachm. 3 Uhr
im Windhof.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Verein

Wildbad.

Den Ausschußmitgliedern, sowie den Mitgliedern zur Kenntnis, daß im Lokal „Alte Linde“ noch Vereinslose zu haben sind.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser innigstgeliebtes Kind

Albrecht

nach einer kurzen heimtückischen Krankheit im Alter von 5 Jahren und 4 Monaten zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Neuenbürg, den 9. Dezember.

Um stille Teilnahme bitten

Verwalter Edelmann
mit Familie.

Beerdigung am Sonntag, den 12. Dez.
nachm. 3 Uhr.



Chr. Schmid & Sohn, König-Karlstr. 68.
Fabrikniederlage der Cigaretten-Fabrik Wallruth Comp. Stuttgart.

Weihnachts-Verkauf billiger Schuhwaren!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in soliden Schuhwaren verschiedener Sorten für Sonntag und Werttag:

- Herrenstiefel Nr. 40/46 170-200 Mk.
- Damenschuhe u. Stief. 36/42 145-185 Mk.
- Knabenstiefel 36/39 160-165 Mk.
- Knab- u. Mädchenstief. 31/35 95-120 Mk.
- " " 27/30 80-110 Mk.
- Kinderstiefel 25/26 55-60 Mk.
- Kinderstiefel 22/24 48-50 Mk.

in prima Ware zu deren Besichtigung im Laden ich höflichst einlade.

HERMANN LUTZ.

Neuanfertigungen, Reparaturen schnell, gut und billigst.



WILDBAD.
Morgen Samstag 1 Uhr
Probe für neuen Grabgesang zu den zwei Beerdigungen um 2 und 3 Uhr.
Abends 8 Uhr

Probe.

im Lokal.
Der Vorstand.

Von morgen früh ab
fettes Kuhfleisch
das Pfund zu Mk. 12 bei
Chr. Treiber
und A. Ellermann.

2 neue
Damen-Mäntel
zu verkaufen.
Anzusehen bei
R. Chiregato.

Markenfreien Friedrichsdorfer Zwieback.

per Paket 3.50 Mk. in
Großmanns Delikatessengesch.

Herren-, Damen-
u. Kindersohlen,
sowie

Absatzflecke
in prima Leder eingetroffen.
Consumverein.

Im Auftrag zu verkaufen:
1 Sportshose,
1 paar Kinder-
Stiefel Nr. 29,
1 brauner
Sammt-Hut,
für Mädchen von 12-14 Jahr.
Wildbad, Olgastr. 7.